

Mitschrift anlässlich des

Festakts zum 10-jährigen Bestehen des Gleichbehandlungsgesetzes

am 28. November 2016 im Kulturzentrum Schéiss in Luxemburg

Beginn: 18:30 Uhr

Joëlle Golinski: Herr Premierminister, Herr Präsident der Abgeordnetenversammlung, liebe Abgeordnete, liebe Gäste, es ist mir eine große Ehre Sie hier auf dem 1. runden Geburtstag des CET empfangen zu können. Zuerst noch eine Information, wir haben eine Gebärdendolmetscherin hier, eine Schriftdolmetscherin, wir haben auch Übersetzungen ins Französische und Deutsche.

Auf den Tag genau sind es 10 Jahre, dass das Gesetz auf dem das CET gegründet wurde, gestimmt wurde. Es ist ein Dienst, der die Gleichstellung von allen Menschen als Zielsetzung hat. Unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Glaubensrichtung, ihrer Überzeugung, der Behinderung oder des Alters, alle sollen gleichberechtigt behandelt werden. Wie wichtig die Arbeit dieses Dienstes ist, werden wir heute Abend noch einmal erläutern. Dem Gesetz nach, muss das Zentrum für Gleichbehandlung sowohl der Abgeordnetenversammlung, als auch der Regierung jedes Jahr Rechenschaft ablegen. Wir haben heute Abend auch den Präsidenten der Abgeordnetenversammlung hier und er wird uns hierzu Informationen geben.

Mars di Bartolomeo: Herr Premierminister, liebe Kollegen aus der Abgeordnetenversammlung, liebe Verantwortlichen, Präsidenten und Mitglieder des Verwaltungsrates des CET, liebe Anwesenden, es ist für mich ungewohnt, dass ich als Erster das Wort ergreifen kann. Es ist das erste Mal, soweit ich mich erinnern kann, dass ich als Erster sprechen kann. Es ändert aber nichts daran, dass ich sehr gerne hier bei Ihnen bin. Feiern heißt auch in den letzten zehn Jahren eine sehr gute Arbeit geleistet zu haben, ihr seid die Organisation, wo ich behaupte, dass sie nah an den Personen ist, ohne Grenzen und administrativen Hürden, ihr habt einen direkten Draht zu den Personen, die zu euch kommen.

Viele von euch sind sehr stolz darüber hier in Luxemburg eine inklusive Gesellschaft zu haben. In den letzten Jahrzehnten haben wir Vieles aufgebaut, vor anderen Ländern, darum sind wir zu beneiden. Unter anderem ein sehr gutes, solidarisches Gesundheitssystem, eine Pflegeversicherung und Gesetze, die uns die Werte von Freiheit, Demokratie und Mitbestimmung vermitteln und die sich gegen die Diskriminierung Aller wenden.

Es gibt aber keinen Grund uns zufrieden auf die Schulter zu klopfen, denn es gibt auch immer Ausnahmen. Es sollen aber keine Ausnahmen geben, alle Personen sollen von dieser offenen Gesellschaft in Luxemburg profitieren können. Es ist immer wieder der Fall, dass es zu Diskriminierungen kommt wegen der Rasse, der Herkunft, dem Geschlecht, der Religion, der sexuellen Orientierung oder der Überzeugung, der Behinderung oder dem Alter.

Es gibt viele Beispiele, wo man es mit einer offenen oder versteckten Diskriminierung zu tun hat. Wir wollen es gerne übersehen, ihr seid da um uns aufmerksam zu machen und dafür zu sorgen, dass diese Diskriminierungen, diese Ungerechtigkeiten, unter denen viele Personen leiden, abgeschafft werden.

Ich möchte auch etwas über die Zukunft sagen, unser Premierminister und ich selber haben die Weichen gestellt, dass demnächst- den genauen Monat kann ich noch nicht sagen- die Abgeordnetenkammer hat die Verantwortung übernommen, dass das CET eine größere Unabhängigkeit haben wird. Der Weg dahin ist manchmal länger, ich bin aber der Meinung, dass es wichtig ist, dass alle Probleme bezüglich dieses Übergangs geklärt werden. Damit wir das so unproblematisch wie möglich in die Praxis umsetzen können.

Die verschiedenen Dienststellen des Ministeriums und die Abgeordnetenkammer arbeiten schon sehr intensiv zusammen daran. Im Dezember werden wir uns treffen und wir werden Sie mit sehr viel Freude bei uns empfangen. Ich will nicht sagen, dass es vorher schlecht ging aber die Unabhängigkeit der Dienststelle wird größer werden und dies ist sehr wichtig. Die gegenseitigen Beziehungen müssen geklärt werden. Einmal im Jahr treffen wir uns, wir bekommen ja Ihren Bericht. Der Bericht wirft oft viele Diskussionen auf, in den letzten Jahren haben Sie immer wieder darauf hingewiesen, dass unsere Kommunikation verbessert werden sollte. Im Moment sind wir damit beschäftigt unsere Internetseiten zu bearbeiten und auch unsere Kommunikation im Großen und Ganzen zu verändern. Wir sind Ihnen dankbar, dass Sie uns bei dieser Arbeit helfen. Der gute Wille alleine genügt nicht. Wir müssen auf eine Begutachtung zurückgreifen und Sie haben sich dazu bereit erklärt und wir werden darauf zurückgreifen.

Am Schluss möchte ich noch einen großen Dank aussprechen für die viele gute Arbeit, die Sie geleistet haben aber auch für Ihr Durchsetzungsvermögen. Sie haben die notwendige Energie und den Einsatz, um uns weiter zu bringen. Wir müssen die Augen öffnen und alles daran setzen Diskriminierungen abzuschaffen. Diskriminierungen sind zum Glück nicht die Regel, trotzdem müssen wir als Gesellschaft so solidarisch wie möglich sein und jede Form von Diskriminierung abschaffen. Ich bedanke mich sehr herzlich und freue mich Sie bald in der Abgeordnetenkammer begrüßen zu dürfen.

Joëlle Golinski: Vielen Dank an den Präsidenten der Abgeordnetenkammer, jetzt möchte ich Ihnen die Gruppe Dadofonic vorstellen. Sie haben uns schon am Eingang begrüßt. Sie kommen nun hinein und stellen ihr Stück "Ich bin ein Star" vor.

(Dadofonic)

Joëlle Golinski: Es scheint als wären heute Abend lauter Stars hier, wir werden weitermachen mit unserem Programm mit dem Premierminister und seiner Rede.

Xavier Bettel: Herr Präsident der Abgeordnetenversammlung, liebe Vertreter der Botschaften, der Abgeordnetenversammlung, liebe Ehrengäste. Man hat mir gesagt, dass ich nur 3 Minuten Redezeit habe. Die erste Ursache warum es wichtig ist, dass Sie heute hier sind, ist eine Instanz zu haben, wo man sich hinwenden kann, wenn man Opfer einer Diskriminierung wurde. Für Viele von uns ist es normal nicht diskriminiert zu werden, in der Realität aber ist es für verschiedene Personen nicht so einfach. Diese Plakate, die wir hier unten sehen, zeigen, dass es eine Realität gibt, die schwer zu verstehen ist. In der heutigen Zeit, wo es sehr viele Vorteile gibt, müssen wir sehr gut darauf aufpassen. Wird jemand diskriminiert, ist es schon eine Person zu viel, die diskriminiert wird.

Das CET ist eine sehr wichtige Instanz und man muss den Finger auf die Wunde legen. Ich freue mich, dass das Zentrum bald die Unabhängigkeit bekommt um uns voranzubringen. Es ist sehr wichtig ein Haus der Menschenrechte zu haben. Mit verschiedenen Organisationen wurde bereits darüber diskutiert wie man alle Gremien zusammenlegen könnte, auch das Komitee für die Kinderrechte, die Menschenrechtskommission, dass alle diese Dienste an einem Ort sind und die Rechte, die man hat, auch verteidigt werden.

Es ist wichtig für die Betroffenen zu wissen, mit wem man sprechen kann und wo man Hilfe bekommt. Es wäre toll, wenn wir eine Gesellschaft wären, wo wir das nicht brauchen würden, wo der normale Menschenverstand es mit sich bringen würde, dass man nicht für die Gleichheit kämpfen müsste.

Diese 153 Dossiers, die sie bearbeitet haben zeigen, dass Ihre Arbeit nicht umsonst ist. Ich möchte auch Ihnen einen großen Dank aussprechen, es ist wichtig, dass Sie verschiedene Sachen aufdecken. Solche Zustände akzeptiere ich jedenfalls nicht. Unser Land hat eine große Diversität und das ist seine Stärke. Wir sind sehr stolz auf die Diversität, die wir hier im Land haben. Vielen Dank.

Joëlle Golinski: Wir geben der Gruppe Dadofonic noch einmal die Bühne.

(Dadofonic)

Joëlle Golinski: Vielen Dank noch einmal an Dadofonic, wir werden sie später am Abend noch einmal sehen. Frau Gaspard ist seit Februar 2008 die Direktionsbeauftragte von Equinet. Sie hat Ihre Diplome in europäischen Studien und Politikwissenschaften an den Universitäten London und Berlin erhalten. Sie hat sich schon immer im Bereich der Nicht-

Diskriminierungen und der Gleichheit eingesetzt. Sie hat Ihre professionelle Karriere im Europäischen Parlament begonnen, nach Erfahrungen in der Europäischen Kommission hat Sie für das Sekretariat des europäischen Observatoriums der rassistischen und xenophoben Phänomene gearbeitet.

Bevor Sie zu Equinet kam, war Sie verantwortlich für verschiedene europäische Projekte für die Gleichheit und gegen die Diskriminierungen. Sie hat in Brüssel für einen europäischen Berater gearbeitet. Seit 2008 hat Sie nun die Verantwortung bei Equinet übernommen. Sie kommt aus Frankreich, hat einige Jahre in England, Deutschland und Belgien gelebt. Sie spricht Französisch, Deutsch und Holländisch. Ich würde nun das Wort an Frau Gaspard weitergeben.

Anne Gaspard: Vielen Dank, ich hatte nicht mit einer solchen Einführung gerechnet. Ich bin sehr froh heute Abend hier zu sein. Sehr geehrter Herr Präsident der Abgeordnetenkammer, Herr Premierminister, Vertreter der Abgeordnetenkammer, Mitglieder des Zentrums für Gleichbehandlung, ich bin hier im Namen von Equinet, dem europäischen Netzwerk für die Förderung der Gleichbehandlung.

Ich bin hier um mit Ihnen den zehnten Geburtstag zu feiern, den Geburtstag über die luxemburgische Gesetzgebung und die Schaffung des Zentrums für Gleichbehandlung. Auch freue ich mich, mich mit Ihnen austauschen zu können. Ich möchte in meinem Vortrag die Wichtigkeit solider juristischer Rahmen unterstreichen. Diese Rahmen sind sehr wichtig, um die Gleichbehandlung von uns allen zu garantieren. Nationale Organisationen, wie das CET haben hier eine wesentliche Rolle. Equinet bietet eine Plattform für Kooperation und Unterstützung, für Austausch von Erfahrungen und Praktiken, die allen Organisationen der 34 europäischen Länder gemeinsam ist. 28 der Länder sind Mitglieder der EU.

Alle diese Organisationen schließen sich mir an um Ihnen zu Ihrem Jubiläum zu gratulieren. Die Rolle von Equinet ist es, die gemeinsame Kooperation zu fördern, die Chancengleichheit aller Bürger in Europa zu fördern, ganz egal welcher Herkunft, Behinderung, sexueller Orientierung, des Geschlechts usw.

Man kann heutzutage nicht genug daran erinnern, dass die europäische Union auf Prinzipien des Friedens und des gegenseitigen Verständnisses gegründet ist. Der Respekt der verschiedenen Menschenrechte, der Rechtsstaat und die Toleranz und Nicht-Diskriminierung sind wesentlich. Die gemeinsamen Aufgaben von uns sind es diese gemeinsamen Werte zu fördern, egal ob in Luxemburg oder anderen europäischen Ländern.

Das CET und die luxemburgische Gesetzgebung feiern heute zehn Jahre. Während dieser Zeit haben Sie eine wichtige Verbindung hergestellt, die wir weiterführen möchten. Wir setzen auf die unabhängigen nationalen und kompetenten Institutionen, dafür zu sorgen, dass die Rechte der nationalen Gesetzgebung und die Gesetzgebungen der europäischen Direktiven

eingehalten werden. Diese Prinzipien müssen eine Realität werden, die es jedem erlaubt, Zugang zu seinen Rechten auf Gleichheit zu haben. Oft sind diese Rechte sehr komplex und noch nicht sehr bekannt. Ihre Institution hilft den Personen, die Opfer werden von Diskriminierungen. Sie hilft Gleichheit in der dynamischen und diversen europäischen Gesellschaft zu fördern.

Die nationalen Organisationen, die für die Umsetzung verantwortlich sind, werden auch als Equality Bodies bezeichnet. Sie nennen sich Zentrum für Gleichbehandlung in Luxemburg, Verteidiger der Rechte in Frankreich, Agentur für Nicht-Diskriminierung in Deutschland, Zentrum für Gleichheit in Belgien, Ombudsman der Gleichheit in Schweden. Sie haben eine Schlüsselrolle in der konkreten Umsetzung und dem Respekt vor den Rechten der Gleichbehandlung. Dies in enger Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren wie der Zivilgesellschaft, Regierungen, Verwaltungen, Unternehmen, Arbeitgebern und Gewerkschaften.

Diese nationalen Instanzen unterstützen die Opfer von Diskriminierungen auch juristisch. Auch schreiben Sie Empfehlungen, die zum Ziel haben, die nationalen Gesetzgebungen und Politiken weiterzuentwickeln. Sie können auch die guten Beispiele fördern und den Arbeitgebern und Dienstleistern Unterstützung, Kooperation und Hilfe anbieten. Durch ihre Mitteilungen informieren sie über die Rechte auf Nicht-Diskriminierung und setzen sich für eine größere Diversität ein.

Das Hauptziel der nationalen Instanzen ist die Gleichbehandlung von allen Menschen, in Bezug auf die Herkunft und Ethnie, das Geschlecht. Diese Aufgabe ist heute noch genau so wichtig, wie vor zehn Jahren, wichtiger sogar im aktuellen Kontext. Und es gibt heutzutage immer noch eine in Fragestellung der Prinzipien der Toleranz und des Respekts gegenüber ethnischen oder religiösen Minoritäten, Banalisierung von Rassismus, besonders in den sozialen Netzwerken. In den letzten Jahren hat man eine Vermehrung von rassistischen, sexistischen und homophoben Taten festgestellt.

Wir haben große Herausforderungen vor uns, es gibt die Flüchtlingskrise, die Wirtschaftskrise, die Arbeitslosigkeit und viele weitere Probleme. Diese vielen Probleme erklären vielleicht den Anstieg an Diskriminierungen, sie sind keinesfalls eine Entschuldigung hierfür. Aus diesem Grund müssen wir die Prinzipien der Gleichheit und der Nicht-Diskriminierung verstärken.

Die Kooperation zwischen den verschiedenen Akteuren ist auch das Ziel von Equinet. Equinet, das europäische Netzwerk der Organisationen, die sich gegen Diskriminierungen und für die Gleichheit einsetzen, wurde 2007 gegründet. Heute haben wir 46 Mitglieder in 34 europäischen Ländern. Das Ziel ist die Gleichheit in Europa zu fördern indem wir die einzelnen Organisationen unterstützen. Wir unterstützen die verschiedenen Instanzen in ihrer Unterstützung der Opfer und in ihren Bestrebungen für mehr Gleichheit. Wir wollen,

dass die verschiedenen Akteure sich gegenseitig inspirieren und sich austauschen können. Wir sind auch zu einem Vermittler für europäische und internationale Institutionen geworden und fördern ihre Zusammenarbeit und ihren Austausch mit Organisationen auf nationaler Ebene.

Das CET ist – seit seiner Gründung - ein engagiertes Mitglied von Equinet. Während diesen Jahren hat das luxemburgische Zentrum dazu beigetragen die europäische Kooperation zu entwickeln. Der frühere Präsident des CET Patrick de Rond war Mitglied des Verwaltungsrates von Equinet.

Die zentrale Rolle der nationalen Institutionen stammt von europäischen Direktiven bezüglich der Geschlechter und der ethnischen Herkunft. Die meisten Mitgliedsstaaten, so auch Luxemburg, sind über diese minimalen Verpflichtungen herausgegangen. Die meisten Gesetzgebungen geben den nationalen Organisationen die Möglichkeit Diskriminierungen bezüglich Alter, sexueller Orientierung, Behinderung, Religion und Glauben zu bekämpfen. Wir sind froh, dass hierdurch wichtige Fortschritte gemacht wurden und dass Luxemburg, als 12. Europäisches Land die Heirat für alle eingeführt hat.

In den Direktiven, die die nationalen Organisationen betreffen sind Minimal-Standards formuliert, dies oft sehr vage und bündig. Bei den Mitgliedsstaaten kann man eine große Diversität in den Strukturen, Aufgabenbereichen, Befugnissen und Ressourcen feststellen. Alle Organisationen die gegen Diskriminierungen kämpfen haben eine wichtige und komplexe Rolle. Sie müssen proaktiv an ihre Arbeit herangehen, aber auch reaktiv auf die Diskriminierungen reagieren, indem sie durch ihre Arbeit allen Bürgern bekannt werden.

Viele haben nur wenige Ressourcen – finanziell und personell - und Befugnisse für die Umsetzung ihrer Arbeit. Die Befugnisse und Budgets der einzelnen nationalen Organisationen unterscheiden sich wesentlich. Institutionen, wie die Kommission der Gleichheit in Nordirland, das Unia Zentrum in Belgien oder der Ombudsman der Gleichheit in Schweden oder Griechenland haben hunderte von Mitarbeitern. Dem gegenüber stehen Länder wie Slowenien oder Luxemburg, die sehr begrenzte Ressourcen haben.

Jeden Tag begegnen unsere Mitglieder vielen Fällen von Diskriminierungen in allen möglichen Bereichen: Arbeit, Erziehung, Zugang zu Wohnungen, zu einer Sozialversicherung oder Gesundheitsdiensten. Egal ob es sich um Frauen handelt, schwanger oder nach Mutterschaftsurlaub, Personen mit einer Behinderung, Lesben oder Homosexuelle, ethnische Minoritäten oder Personen mit einer bestimmten Religion oder weil sie mehrere oder alle dieser Charakteristiken haben. Die Statistiken, die wir von unseren Mitgliedern haben, zeigen das. Aus Frankreich haben wir einen Bericht über den Zugang zum Arbeitsbereich und Diskriminierungen aufgrund von der Herkunft. Ungefähr 60% der Personen, die an der Umfrage teilgenommen haben, waren Opfer von Diskriminierungen. Aus England haben wir eine Studie, die die Diskriminierungen von Frauen zeigt, welche nach

der Schwangerschaft zurück auf ihren Arbeitsplatz kamen. In Luxemburg ist die Herkunft, die häufigste Ursache für Diskriminierungen, in vielen Ländern wird sie von der Behinderung als Motiv überschritten.

Ein anderer gemeinsamer Punkt, den viele Studien zeigen, unter anderem auch die der Agentur für die Grundrechte in Wien, ist, dass viele Personen sich nicht an die Zentren für Gleichheit wenden und keine Anzeige erstatten. Wir haben also nur Kenntnis von einem Teil der Diskriminierungen. Dies zeigt, dass die Sichtbarkeit dieser Organisationen vergrößert werden muss.

Obwohl die nationalen Organisationen unterschiedliche Mandate, Befugnisse und Ressourcen haben, verfolgen sie die gleichen Zielsetzungen und haben die gleichen Herausforderungen. Die Vermehrung von Hass, die Budgetkürzungen, die Erweiterung der Mandate ohne zusätzliche Ressourcen haben einen negativen Einfluss auf die Arbeit von vielen dieser Organisationen in den letzten Jahren gehabt. Viele müssen schauen wie sie an die Mittel kommen, um ihre Arbeit weitermachen zu können.

Daher müssen wir diese Unternehmen unterstützen. Die europäische Kommission hat auch gesagt, dass die nationalen Organisationen eine wesentliche Rolle in der Umsetzung der Rechte haben. Der Europarat hat Standards festgelegt und unterstrichen, dass die nationalen Organisationen ausreichende finanzielle und personelle Mittel brauchen.

Wir haben viel gesprochen über die Normen, die bestehen müssten. Viele unserer Mitglieder haben sich zusammengefunden und sie haben über diese Standards gesprochen. Wir haben hierzu einen Bericht verfasst, wo diese Vorschläge wiederzufinden sind. Diese Vorschläge zu den Normen decken vier verschiedene Bereiche ab.

Als erstes, das Mandat. Dieses muss so breit wie möglich sein, damit alle Formen von Diskriminierungen berücksichtigt werden. Die Kompetenz muss größer werden, sie darf sich nicht auf Herkunft und Geschlecht begrenzen, sondern muss alle Motive abdecken, die von dem Abkommen der EU und der europäischen Charta der Grundrechte abgedeckt werden. Auf dem Bereich der Arbeit, Zugang zu Diensten und Gütern, Erziehung, Wohnen, soziale Sicherheit und soziale Vorteile. Der zweite wichtige Punkt ist, dass die Organisationen unabhängig arbeiten können. Ohne dass jemand in die Arbeit eingreifen kann. Ein weiterer Punkt ist die Effizienz. Die nationalen Organisationen müssen angepasste Befugnisse, personelle und finanzielle Mittel haben, um die Diskriminierungen bekämpfen zu können.

Der letzte Punkt ist die institutionelle Architektur, sie brauchen einen Rahmen um unter guten Bedingungen arbeiten zu können. In den administrativen Wegen der Opfer müssen sie eine adäquate Position einnehmen. Die Gesetzgebung in Luxemburg und die Unabhängigkeit, die das CET in Aussicht hat, zeigen, dass das Prinzip der Gleichberechtigung

in Luxemburg unterstützt wird. Wir müssen intensiver miteinander arbeiten und uns gemeinsam organisieren gegen alle Motive von Diskriminierungen.

Die jungen Institutionen haben es schwer alleine gegen die bedrohlichen Entwicklungen anzugehen. Mit den nötigen Mitteln und einer guten Zusammenarbeit verschiedener Akteure, können sie stark genug sein, um ihren Beitrag zu einer veränderten Politik zu leisten und die Gleichheit für alle voranzubringen.

Das europäische Netzwerk steht ihnen zur Seite und unterstützt Kooperation, damit die Arbeit bereichert wird. Die Gesetzgebung und das CET haben 10 Jahre - ein Übergang von der Kindheit in das Jugendalter. Wir müssen hoffen, dass die Gleichheit sich auch in Zukunft weiter gut entwickelt. Ich bedanke mich und wünsche Ihnen alles Gutes im Rahmen dieses Geburtstages und auf eine gute Zusammenarbeit.

Joëlle Golinski: Wir kommen jetzt noch einmal zu der Gruppe Dadofonic. Sie laden uns ein in ihre Welt mit einem Lied. Im Lied heißt es: Tritt in mein Herz, lass deine Sorgen zurück, willkommen in meiner Welt, erbaut mit dir in meinen Gedanken.

(Dadofonic)

Joëlle Golinski: Dann wäre es an Mario Huberty, das Wort zu ergreifen. Er ist der aktuelle Präsident des Gleichbehandlungszentrums. Er wird uns etwas über die tägliche Arbeit des CET erzählen.

Mario Huberty: Guten Abend, Herr Präsident der Abgeordnetenkammer, Herr Premierminister, meine Damen und Herren Abgeordnete, liebe Kollegen, liebe Gäste, heute feiern wir den zehnten Geburtstag des CET und des Gesetzes zur Gleichbehandlung. Eigentlich hätten im Jahr 2003 zwei europäische Direktiven umgesetzt werden müssten aber in Luxemburg ist dies erst nach einigen Verurteilungen vom europäischen Gerichtshof, mit 3 Jahren Verspätung, durch das Gesetz vom 28. und 29. November 2006 passiert. In diesem Kontext wurde auch das CET ins Leben gerufen. Bis 2008 hat es gedauert, bis die Abgeordnetenkammer die fünf ersten Mitglieder ernannt hatte. Deswegen konnten wir erst später anfangen, daher haben wir an sich erst 8 Jahre. Trotzdem feiern wir heute zehn Jahre, da das Gesetz so alt ist. Der erste Vorstand war folgendermaßen zusammengesetzt: Patrick de Rond, er ist heute im Ausland, er war Präsident, Netty Klein, Paul Kremer, Anik Raskin und Raymond Remakel. Nach der ersten Mandatszeit haben drei Personen aufgehört und wir haben heute Patrick Hurst, Annemie Maquil und mich noch dabei.

Wer hat es noch nicht gehört: ich habe diese Arbeit nicht bekommen, obwohl ich qualifizierter war als jemand anderes, oder von einer Person im Rollstuhl, gibt es in diesem Gebäude kein Aufzug?

Dies sind Beispiele von Diskriminierungen, nicht nur hier, sondern überall in der Welt, die den Alltag verschiedener Leute schwermachen. Es ist wichtig ein Gesetz zur Gleichberechtigung zu haben, um diese Missstände zu beheben.

Die letzte Umfrage des CET von 2015 - da haben ungefähr 1000 Personen mitgemacht - belegt, dass die Situation sich noch nicht wesentlich verbessert hat. Der Kampf gegen Diskriminierung ist noch nicht beendet. 26 % der Befragten haben angegeben in den drei letzten Jahren Opfer von Diskriminierung gewesen zu sein und 27 % gaben an Zeugen einer Diskriminierung gewesen zu sein. 39 % sind der Meinung, dass die Diskriminierungen in den letzten 5-10 Jahren sehr zugenommen haben oder sehr viel zugenommen,

Was uns zu bedenken gibt, ist dass die Personen nicht sehr aktiv geworden sind. 45% der Opfer und 40% der Zeugen habe nichts unternommen. Sie haben sich an niemanden gewandt. Und das obwohl 40% der Opfer zugeben, dass sie heute immer noch unter der Situation leiden und sie sogar größtenteils körperliche Auswirkungen mit sich bringt. Die Zahlen sagen auch, dass die Personen oft nicht wissen an wen sie sich wenden sollen. Das CET ist 26 % der Befragten bekannt. Da bleibt noch Luft nach oben.

Andererseits finden 91% der Befragten, dass das CET eine wichtige Rolle hat. Diese interessanten Zahlen und weitere Informationen finden Sie in der „Beobachtung der Diskriminierungen“ die wir im Rahmen eines europäischen Projektes realisieren konnten. Sie erhalten den Bericht bei uns im Büro.

120 Personen kommen jedes Jahr mit ihrem Anliegen zum CET, dies zeigt uns, dass die Problematik weiterhin besprochen werden muss. Das Phänomen, dass die Menschen ihre Diskriminierungen nicht melden, hat nicht alleine mit mangelnder Bekanntheit des Zentrums oder der Größe des Landes, wo jeder, jeden kennt, zu tun. Es ist ein europaweit bekanntes Problem, was es zu bekämpfen gilt. Die Sensibilisierung muss auf allen Ebenen verstärkt werden, finanziell und personell. Alleine können wir diese Arbeit nicht schaffen. Deshalb würden wir uns wünschen, dass jeder mit anpacken würde. Jeder hier kann dazu beitragen, indem er versucht ohne Vorurteile zu leben. Alleine bekommt man das aber nicht hin. Die Gesellschaft und die Politik müssen hinter uns stehen, sonst wird es noch schwieriger.

Das Gleichbehandlungsgesetz hat heute auf den Tag genau zehn Jahre bekommen. Wir sind froh, dass das Gesetz es uns erlaubt das Bewusstsein für die Diskriminierungen zu vergrößern. Seit diesem Tag steht schwarz auf weiß, dass es verboten ist Diskriminierungen auszuüben. Das gilt für Privatpersonen, aber auch öffentliche Personen und Organisationen. Es gibt sechs verschiedene Diskriminierungsmotive. Die tatsächliche oder vermeintliche Zugehörigkeit zu einer Rasse, das Geschlecht, die sexuelle Orientierung, die Religion oder Überzeugungen, die Behinderung oder das Alter.

Wie gesagt hat das CET erst Ende 2008 seine Arbeit aufgenommen, wir haben mittlerweile ein sehr kleines Budget und zwei Mitarbeiter. Im ersten Jahr gab es ein Budget von 200.000 €, 2009 dann waren es 220 000 €. 2010 wurde es herabgesetzt auf 92.000 € und 2015 waren es 87.000 €. Von diesem Budget gehen noch Fixkosten ab, so dass das CET mit einem Budget von 40.000 € im Jahr auskommen muss. Das ist nicht besonders viel.

Sie können sich sicherlich vorstellen, dass man damit nicht sehr weit kommt. Die zwei letzten Ausgaben konnten wir nur machen dank europäischer Gelder. Wir haben auch nur zwei Mitarbeiter und trotzdem haben wir zusätzliche Missionen erhalten. Unser Zentrum ist zusammen mit der beratenden Menschenrechtskommission zuständig für die Überwachung und Sensibilisierung der UNBRK und dies ohne weiteres Geld zu bekommen. Oder auch weiteres Personal.

Mit unseren bescheidenen Mitteln, finanzieller und personeller Natur konnten wir die letzten acht Jahre viel erreichen. Wir konnten für Privatpersonen und für Verwaltungen Empfehlungen herausgeben mit mehr oder weniger Erfolg, da unsere Meinung nicht bindend ist. Es wurden Studien und Berichte veröffentlicht, was teilweise nur durch finanzielle Hilfe aus Europa möglich war.

Es gab Rundtischgespräche, Konferenzen, Weiterbildungen, Theater, Informationsabende und Informationsstände. Es wurden Broschüren und Pressemitteilungen veröffentlicht. Das Wichtigste für das CET bleibt es aber, der erste Ansprechpartner für Opfer und Zeugen von Diskriminierungen zu sein. Wie ich vorhin schon gesagt habe, wurde unserer Meinung mal mehr oder weniger ernst genommen.

Unsere Ansichten werden manchmal von den Instanzen geteilt und dann werden Sachen verändert, manchmal stoßen wir aber auch auf taube Ohren. Oder wir haben das Gefühl, dass es sehr lange dauert bis wir eine Antwort erhalten. Wir arbeiten mit anderen Organisationen zusammen, die vielleicht mehr Mittel oder Durchsetzungsvermögen haben. Für unsere Ansprechpartner gibt es jedenfalls keine Frist einzuhalten oder eine Pflicht uns zu antworten.

So bleibt auch das Problem der Diskriminierung aufgrund von Nationalität bestehen. Das CET darf nur Ungerechtigkeiten aufgrund von tatsächlicher oder vermeintlicher Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer Rasse oder Ethnie bearbeiten, nicht aber wenn es um die Nationalität geht. Wir haben gefragt ob wir das dazu bekommen, es kommt aber nicht dazu so wie wir uns das erwartet hatten.

Es ist nicht immer einfach den Leuten dies zu erklären, damit sie verstehen warum wir in dem einen oder anderen Dossier nicht weiterkommen. Die Gesetzgebung gibt genau vor, in welchen Fällen das CET aktiv werden darf und in welchen Fällen nicht. Da gibt es keine Ausnahmen.

So ist auch die Jurisprudenz hierzu in Luxemburg fast nicht existent. Dem Gesetz nach dürfen nur die Vereinigungen mit einer Genehmigung, die Gewerkschaften und die Leute selber vor Gericht treten. Im Ausland gibt es Organisationen, wie das CET, die dieses Recht haben.

Das CET hat sich nie getraut, das zu beantragen, weil dann sämtliche Konditionen erfüllt sein müssen. Wir haben aber gemerkt, dass wir so nicht vorankommen und das ist ein reales Problem. Wir fordern die Politik auf sich darüber Gedanken zu machen.

Es gibt aber auch noch einige Lichtblicke nach 8 Jahren Bestehen. Unsere Anfrage auf eine Angliederung an die Abgeordnetenversammlung wurde angenommen. Wir können dann unabhängiger arbeiten, das Familienministerium bleibt für unser Budget zuständig. Unser Haus der Menschenrechte haben wir schon seit Jahren gefordert. Ziel ist, dass die Institutionen zusammenarbeiten können, die die gleichen Thematiken behandeln. Das scheint nun möglich. Es wurde ein Standort gefunden, wo wir mit unseren Mitmiethern, der beratenden Menschenrechtskommission, dem Ombudskomitee für die Rechte der Kinder und dem Ombudsmann zusammen in einem Haus arbeiten können. Wir freuen uns auf diesen verbesserten Infrastrukturen und Sichtbarkeit und eine verstärkte Zusammenarbeit mit unseren Partnern. Für die Kunden wird dies den Vorteil haben, dass sie alle Ansprechpartner an einer Adresse finden.

Ich möchte zum Schluss noch profitieren um Verschiedenen einen Dank auszusprechen. Der OLAI, sie hat seit unserer Gründung unsere Buchhaltung gemacht, nicht, weil wir sie nicht selber hätten machen wollen, sondern weil wir diese Unabhängigkeit noch nicht hatten. Mittlerweile haben wir einen Buchhalter von außen der unsere Buchhaltung macht. Dem Familienminister möchte ich auch meinen Dank ausdrücken, sie waren immer da für unsere Anliegen, meinen ganzen Dank den drei Ministern, denen wir unterstanden.

Dann möchte ich auch den wertvollen Mitarbeitern von Verwaltungen danken, ein großer Dank an Sie. Manchmal geht es nicht schnell genug, aber wir versuchen immer wieder nachzufragen, wenn es keine Antwort gibt. Wir haben sehr gute Kontakte zu Vereinigungen, die auch Opfer von Diskriminierungen unter ihren Mitgliedern haben. Diese Zusammenarbeit ist für uns sehr wichtig, weil wir so erfahren was in den verschiedenen Vereinigungen passiert und wir dadurch sehr nützliche Informationen erhalten.

Einen großen Dank auch an die Presse, die unsere Stellungnahmen veröffentlicht hat und dadurch unsere Sichtbarkeit erhöht hat. Unseren Mitgliedern des Verwaltungsrates möchte ich auch danken, denen aus der Vergangenheit und den Jetzigen. Einen großen Dank an euch für die gute Zusammenarbeit. Wir hatten immer positive und konstruktive Diskussionen und meistens wurden unsere Stellungnahmen auch mit einer großen Mehrheit oder sogar einstimmig angenommen.

Dem Personal sage ich, in unser aller Namen, einen ganz großen Dank. Die zwei Mitarbeiterinnen Sandra Reiter, Sekretärin und Nathalie Morgenthaler, Direktionsbeauftragte. Sie waren von Anfang an dabei und sorgen für die Kontinuität unserer Arbeit. Wir fünf Mitglieder machen unsere Arbeit neben der eigentlichen Arbeit und deshalb wissen wir es zu schätzen, dass wir uns 100% auf sie verlassen können.

Ich möchte aber auch Allen Danke sagen, die heute hier mitgearbeitet haben, den Redner, Dadofonic, den Übersetzern, den Fotografen, dem Hausmeister, dem Familienministerium, sie haben das Essen gespendet und der Stadt Luxemburg für die Getränke.

Dann wollte ich auch noch erwähnen, dass verschiedene Behindertenwerkstätten mitgearbeitet haben. Unsere Einladungen wurden zum Beispiel von der Werkstatt Kräizbiert gemacht und das Essen von Yolande Coop und es wird auch von ihnen serviert. Vielen Dank an Sie alle, dass Sie hier sind um mit uns zu feiern.

Unser Kampf ist mit diesem Fest nicht vorüber, wie hat schon Jean-Jacques Rousseau gesagt: „Die Gleichheit ist nicht gegeben, man muss sie erobern“. Vielen Dank.

Joëlle Golinski: Wir haben alle gedacht ein Geburtstag kann nur gefeiert werden, wenn wir auch einen Kuchen haben. Ich denke der Kuchen kommt nun.

(Musik)